

Der Aufbau des Markusevangeliums  
- ein hermeneutischer Schlüssel?

Ludger Schenke - Mainz

1. Vorbemerkung

Die im Markusevangelium zwischen Redaktion und Tradition unterscheidende und beides trennende redaktionsgeschichtliche Arbeitsweise ist zunehmender Kritik ausgesetzt<sup>1</sup>. Es wird bezweifelt, ob Markus die ihm vorgegebene Überlieferung überhaupt in größerem Umfang redaktionell bearbeitet hat, ob sich Redaktion und Tradition sicher voneinander unterscheiden lassen, weil Markus doch wohl beabsichtigte, die ihm vorgegebene Tradition seinem Werk sprachlich und literarisch zu integrieren<sup>2</sup>. Tradition und Redaktion bilden danach ein integrales Ganzes, nämlich das Evangelium als Komposition<sup>3</sup>. Daneben ist heute

- 1 Vgl. G. THEISSEN, *Urchristliche Wundergeschichten*, StNT 8 (Gütersloh, 1974) 28ff; D. DORMEYER, *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II*. 25.2 (Berlin, 1984) 1561f; zur Kritik an der bisherigen Anwendung redaktionsgeschichtlicher Methoden vgl. jetzt C. BREYTENBACH, *Nachfolge und Zukunftserwartung nach Markus. Eine methodenkritische Studie*, ATHANT 71 (Zürich, 1984) 68-73.
- 2 Auf die sprachliche wie literarische Integrationskraft des Evangelisten macht u.a. auch P. DSCHULNIGG, *Sprache, Redaktion und Intention des Markusevangeliums*, SBB 11 (Stuttgart, 1984) 269ff, auf der Basis einer umfassenden Analyse der Sprache des Markusevangeliums aufmerksam.
- 3 Vgl. C. BREYTENBACH, aaO. 130ff. - Die redaktionsgeschichtlichen Versuche - auch mein eigener (vgl. L. SCHENKE, *Die Wundererzählungen des Markusevangeliums* [Stuttgart, 1974]) -, die Redaktion des Evangelisten der Tradition kritisch oder distanziert gegenüberzustellen, müssen als gescheitert angesehen werden. Sie vermögen das Evangelium in seiner vorliegenden Form nicht zu erklären. Wo sie den Evangelisten nicht in direktem Konflikt mit der ihm vorliegenden Tradition sehen wollen, müssen sie eine komplizierte, am Text nicht unmittelbar verifizierbare Rezeptionsgeschichte der urchristlichen Tradition in der Gemeinde des Markus voraussetzen, die der Evangelist korrigieren will. Vgl. hierzu bereits die zutreffenden Bemerkungen von G. THEISSEN, aaO. 289ff; C. BREYTENBACH, aaO. 69f.

das Interesse an den schriftstellerischen und erzählerischen Absichten des Evangelisten neu erwacht. Sein Werk wird im Rahmen der antiken Schriftstellerei betrachtet und verglichen<sup>4</sup>.

Auf dem Hintergrund sowohl dieser zunehmenden kritischen Distanz zu Vorgehen und Ergebnissen der bisherigen Redaktionsgeschichte als auch des neuen Interesses am Schriftsteller "Markus" werden gesicherte und allgemein angenommene Erkenntnisse über Aufbau und Komposition des Markusevangeliums immer wichtiger<sup>5</sup>. Wie Markus seine Stoffe angeordnet und einander zugeordnet hat und welche literarischen Techniken er dabei anwandte, das sind Fragen, die aus dem Evangelium heraus beantwortet werden müssen. Sie können einen Schlüssel zum Verständnis des Markusevangeliums darstellen<sup>6</sup>.

Allerdings sind die Versuche der Exegeten, den Aufbau des Markusevangeliums nachzuzeichnen, alles andere als ermutigend. Zwei- bis sieben- und mehrteilige Gliederungen werden vorgeschlagen, ohne daß sich ein Konsens abzeichnete<sup>7</sup>. Die hierfür herangezogenen Kriterien sind eine Mischung aus sachgerechten literarischen Beobachtungen und inhaltsbezogenen Vermutungen. Angesichts

- 
- 4 Vgl. M. HENGEL, Probleme des Markusevangeliums. Das Evangelium und die Evangelien, WUNT 28 (hrsg. P. STUHLMACHER, Tübingen, 1983) 221-265; D. DORMEYER, Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II, 25.2 (Berlin, 1984) 1545-1633; H. CANCIK (Hrsg.), Markus-Philologie. Historische, literargeschichtliche und stilistische Untersuchungen zum zweiten Evangelium, WUNT 33 (Tübingen, 1984).
- 5 Zurecht kritisiert C. BREYTENBACH, aaO. 72, das gängige redaktionsgeschichtliche Verfahren, die Intention des Evangelisten nach Trennung von Tradition und Redaktion allein den als redaktionell erkannten Passagen entnehmen zu wollen. "Dabei wird übersehen, daß Markus etwas Neues schuf, das mehr ist als Redaktion, denn die Redaktion ist auf die Tradition bezogen. Aber auch von Deutung der Tradition zu reden, wäre zu wenig. Der Aussagegehalt des Gesamtevangeliums bzw. der neuen Komposition ist mehr als der der Summe seiner Teile. Man muß also das ganze Evangelium als neue Komposition betrachten". Daß mit dieser Forderung die Form- und Traditionskritik nicht ausgeblendet werden dürfen, macht C. BREYTENBACH, aaO. 130ff, deutlich.
- 6 Vgl. D.-A. KOCH, Inhaltliche Gliederung und geographischer Aufriß im Markusevangelium, NTS 29 (1983) 145-166, hier 145: "Der Versuch, eine sachgemäße Gliederung für eine Schrift der Antike zu finden, hat nicht nur pragmatische Bedeutung, etwa um dem heutigen Leser eine Übersicht über den darin enthaltenen Stoff zu verschaffen. Eine möglichst präzise Gliederung kann zugleich auch eine wichtige Vorklärung über die inhaltliche Zielsetzung der betreffenden Schrift darstellen."
- 7 Dankenswerte Überblicke über die bisherigen Versuche einer Gliederung des Markusevangeliums bieten R. PESCH, Naherwartungen, Tradition

dieser Forschungslage möchte man resignieren und die Suche nach einem Aufbau-  
prinzip des Markusevangeliums aufgeben<sup>8</sup>. Da aber antike Schriftsteller ihre  
Werke stets sehr genau und oft geradezu kunstvoll disponierten und innerhalb  
des Markusevangeliums immer wieder offenbar genau durchdachte und kunstvoll  
angeordnete Stoffdispositionen auffallen<sup>9</sup>, bleibt die Aufgabe, das Aufbau-  
prinzip des Gesamtevangeliiums zu suchen, nach wie vor gestellt.

## 2. Die Kriterien

Das Aufbauprinzip des Evangeliums muß sich aus dem Text selbst ergeben.  
Es sind also für unseren Versuch allein die Signale und Hinweise des Textes  
zu beachten. Inhaltliche Überlegungen, sofern sie bereits Ergebnis der Inter-  
pretation sind, sollten möglichst zurückgestellt werden. Wir beginnen damit,  
daß wir nach der Technik des Evangelisten bei der Verknüpfung von Abschnitten  
und Perikopen fragen.

### a) Chronologische Verknüpfungen

Nur in dem in Jerusalem spielenden Teil des Evangeliums (11.1-16.8) findet  
sich eine keineswegs einleuchtende Chronologie. Durch die chronologischen An-  
gaben 11.11 (ὄψις οὐσῶν τῆς ὥρας); 11.12 (τὸ ἐπαύριον); 11.19 (ὄψὲ ἐγένετο);  
11.20 (πρωῦ); 14.1; 14.12; 14.17 (ὄψις γενομένης); 15.1 (πρωῦ); 15.25 (ὥρα  
τρίτη); 15.33 (ὥρα ἕκτη); 15.34 (ὥρα ἐνάτη); 15.42 (ὄψις γενομένης); 16.1  
(διαγενομένου τοῦ σαββάτου); 16.2 (τῆ μετὰ τῶν σαββάτων) scheinen die Ereig-  
nisse auf bestimmte Wochentage festgelegt zu werden<sup>10</sup>. Doch ist dieses chro-  
nologische Schema offenbar nicht das entscheidende Prinzip für die Anordnung

---

und Redaktion in Mk 13 (Düsseldorf, 1968) 50-70 und H. BAARLINK, Anfängliches Evangelium (Kampen, 1977) 75-78, vgl. noch die neueren Analysen von F.G. LANG, Kompositionsanalyse des Markusevangeliums, ZThK 74 (1977) 1-24; B.H.M.G.H. STANDAERT, L'evangile selon Marc. Composition et genre littéraire (Nijmegen, 1978) und die bereits oben erwähnte Analyse von D.-A. KOCH.

8 Resignierende Stimmen stellt H. BAARLINK, aaO. 73ff, zusammen.

9 Vgl. M. HENGEL, aaO. 226f; F.G. LANG, aaO. 4f.

10 Doch gelingt eine sichere Identifizierung der Wochentage nur für den Sonntag (16.2), den vorausgehenden Sabbat (16.1), den Freitag als Todestag Jesu (15.1,42) und den vorausgehenden Donnerstag (14.12). Ob der Beginn des Donnerstag jedoch bereits mit 11.20 oder erst mit 14.12 angezeigt wird, ist bereits unsicher. In letzterem Fall würde 14.1 den Mitt-

und Gliederung des Überlieferungstoffes: so umfaßt etwa der 2. genannte Tag den riesigen Stoffkomplex 11.20-13.17, der Sabbat dagegen wird nur erwähnt (16.1), ohne daß ihm Überlieferungstoff zugeordnet würde.

Im übrigen Evangelium sind chronologische Verknüpfungen oder Anschlüsse relativ selten und bleiben ausgesprochen allgemein (vgl. das häufige εὐθὺς). Ein Interesse an einer chronologisch bestimmten Darstellung ist nirgends zu spüren<sup>11</sup>. So ist 1.14 (μετὰ τὸ παραδοθῆναι τὸν Ἰωάννην) eher ein theologisches als ein biographisches Datum. Wo chronologische Angaben gemacht werden, dienen sie weniger zur Gliederung der Stoffe, sondern dazu, Stoffkomplexe miteinander zu verbinden: so werden die Aussagen von 1.32-38 durch Tageszeitangaben eng miteinander verknüpft; das ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ in 4.35 will die folgenden Wundererzählungen (4.37-5.43) mit dem Gleichniskapitel 4.1-34 sachlich zusammenbinden; die gleiche Funktion der Verknüpfung mit dem vorausgehenden Kontext hat wohl auch 9.2: μετὰ ἡμέρας ἕξ.

Besonders auffällig ist, daß der Evangelist auch dort keine chronologischen Angaben macht, wo das Wirken Jesu oder der Jünger längere Zeiträume umspannt (vgl. 1.39; 6.12f; 6.53ff; 7.31; 9.30f; 10.1.32). Chronologisch gesehen bleibt die Darstellung des Markusevangeliums völlig unanschaulich.

Hieraus ergibt sich: der Evangelist hat seine Überlieferungstoffe nicht nach chronologischen Gesichtspunkten angeordnet. Wo sich chronologische Angaben finden, grenzen sie nie Stoffkomplexe voneinander ab, sondern stellen Verbindungen her. Der Aufbau des Markusevangeliums ist also nicht chronologisch bestimmt. Daher sollte man lieber vermeiden, auf das Evangelium den Begriff "Biographie" anzuwenden<sup>12</sup>. In dieser Hinsicht müßte ja schon eine War-

---

woch anzeigen, doch hätte die Tageszeitangabe von 11.20 dann kein entsprechendes Pendant. Im ersteren Fall läge dieses in 14.17 vor, und 14.1,12 müßten als allgemeine Bemerkungen zur Charakterisierung des mit 11.20 begonnenen Tages bewertet werden.

11 Vgl. G. LÜDERITZ, Rhetorik, Poetik, Kompositionstechnik im Markusevangelium, Markus-Philologie (Hrsg. H. CANKIK, Tübingen, 1984) 165-203, hier 192f.

12 Ich bezweifle, ob die Charakterisierung des Markusevangeliums als "Biographie" weiterhilft, auch wenn neuere gattungsgeschichtliche Untersuchungen die Nähe des Markusevangeliums zur literarischen Gattung "Biographie" im AT und in der Antike durchaus zu erweisen vermögen: vgl. K. BALTZER, Die Biographie der Propheten (Neukirchen-Vluyn, 1975) 194ff; D. LÜHRMANN, Biographie des Gerechten als Evangelium, WuD 14 (1977) 25-50, hier 36ff; M. HENGEL, aaO. 223f; H. CANKIK, Die Gattung Evangelium,

nung sein, wie der Evangelist seine Darstellung einleitet und beendet. In 1.9 betritt Jesus praktisch "fix und fertig" die irdische Szene; woher er kommt, hat 1.2-8 deutlich gemacht: aus der Sphäre Gottes. In 15.42-47 verläßt Jesus, gekreuzigt und begraben, die irdische Szene: 16.2-8 verdeutlicht, daß er als der Auferstandene nun wieder zur himmlischen Sphäre gehört. Zwischen diesen beiden Polen bewegt sich Jesus als verborgener Gottessohn (vgl. 9.2-8) auf Erden.

#### b) Geographische Verknüpfungen und Anschlüsse

Der markinische Jesus bewegt sich - in der Tat! Er ist dauernd unterwegs - zu Fuß oder im Boot, bis er schließlich Jerusalem erreicht und dort leidet und stirbt. Und sonderbar: in 16.7 wird den Frauen vom Grabesengel mitgeteilt, daß der Auferstandene den Jüngern vorausgeht nach Galiläa.

Galiläa und Jerusalem, das sind die beiden geographischen Pole, zwischen denen sich Jesu irdisches Wirken abspielt, und zwar so, daß sich im Ganzen gesehen das Markusevangelium als Darstellung des Weges Jesu von Galiläa nach Jerusalem verstehen läßt.

Dementsprechend verbindet der Evangelist die ihm vorgegebenen Stoffe durchweg durch Bewegungsnotizen: Jesus begibt sich (mit seinen Jüngern) von Ort zu Ort, wandert durch ganze Landschaften und erreicht schließlich Jerusalem, die Stadt seines Leidens und Sterbens. Es sind offensichtlich geographische Gesichtspunkte, unter denen der Evangelist seinen Überlieferungsstoff ordnet und zu größeren Komplexen zusammenfaßt. "Galiläa", Kapharnaum, der "galiläische" See, Bethanien und Jerusalem sind hier als die wichtigsten Stationen zu nennen. Hinzu kommen noch der Jordan, andere Städte wie Nazareth, Bethsaida, Dalmanutha, die Dekapolis mit Gerasa, Tyrus und Sidon, Caesarea Philippi

---

Markus-Philologie (Hrsg. H. CANKIK, Tübingen, 1984) 85-113, hier 94ff; M. REISER, Der Alexanderroman und das Markusevangelium, Markus-Philologie (Hrsg. H. CANKIK, Tübingen, 1984) 131-163, hier 159f; D. DORMEYER, aaO. 1957. Daß den Evangelisten ein "historisches" Interesse leitet, wenn auch nicht im Sinne moderner Historiographie, sollte heute nicht mehr bezweifelt werden. Dennoch dürfte die Suche nach literarischen Vorlagen oder Vorbildern des Evangelisten wenig mehr als gewisse Analogien einbringen. Wahrscheinlich muß doch Mk 1.1 als Hinweis des Evangelisten auf seine literarische Absicht ganz ernstgenommen werden. Dann will Markus in seinem Werk, ob mit oder ohne literarische Analogien, ein "Evangelium" schreiben, oder besser, die ἀρχὴ τοῦ εὐαγγελίου Ἰησοῦ χριστοῦ υἱοῦ θεοῦ beschreiben.

und Jericho sowie ungenannte Orte und Städte. Daneben haben einsame, wüste Gegenden und Berge Bedeutung für die Darstellung.

Mit diesen geographischen/topographischen Angaben verbinden sich bestimmte Motive der Darstellung des Evangelisten: die Verkündigung der Heilsbotschaft erfolgt in "ganz Galiläa"; dorthin begibt sich auch der Auferstandene nach Ostern zurück. In den Städten lehrt und wirkt Jesus, hier setzt er sich insbesondere mit seinen Gegnern auseinander; ins Haus, auf den Berg oder in "wüste Gegenden" zieht er sich zurück und belehrt seine Jünger. Eine wichtige Rolle spielt für Markus der "galiläische" See: immer wieder kommt Jesus hierhin, wirkt lehrend und wunderwirkend, entzieht sich "im Boot" dem Volk und den Gegnern, belehrt "im Boot" die Jünger und offenbart sich ihnen.

Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang auch das Stichwort ἐν τῇ ὁδοῦ, das den Abschnitt 8.27-10.52 bestimmt (vgl. 8.27; 9.33, 34; [10.17]; 10.52). In diesem Abschnitt erfolgt eine zielstrebige Wanderung Jesu durch ganz Galiläa (9.30f) über den Jordan und durch Judäa (10.1) auf Jerusalem zu (10.32f).

Aufgrund dieser Beobachtungen wird sich jeder Versuch, Aufbau und Struktur des Markusevangeliums aufzufinden, an diesem geographischen Gerüst, das der Evangelist seinem Stoff unterlegt hat, orientieren müssen. Für unsere folgenden Überlegungen werden daher die geographischen Notizen und Hinweise des Evangelisten das Hauptkriterium sein<sup>13</sup>.

---

13 Sonderbar ist aber, daß der Evangelist keine genaue Kenntnis der Geographie Palästinas zu besitzen scheint. Das wird darin deutlich, daß er auch die Dekapolis und Cäsarea Philippi zum Gebiet Galiläas gehörig betrachtet (vgl. 7.24,31), daß er bei der Wanderung Jesu durch Galiläa/Judäa nach Jerusalem die Landschaft Samaria nicht zu kennen scheint (vgl. 9.30f; 10.1) und daß er den Jordan offenbar als Grenze zwischen Galiläa und Judäa/Jerusalem ansieht (vgl. 10.1). Man hat den Eindruck, daß sich der Evangelist aufgrund von Ortsangaben, die er in den ihm vorliegenden Traditionen vorfand, eine Phantasielandskarte entworfen hat. Danach ist "Galiläa" eine riesige Landschaft, die weit über die damaligen politischen Grenzen hinausgeht: sie umfaßt auch das Gebiet um Cäsarea Philippi und die Dekapolis. In der Mitte "Galiläas" liegt der "Galiläische See" mit den Ortschaften Kapharnaum, Bethsaida, Dalmanutha, aber auch Gerasa. Ohne Zweifel hat "Galiläa" für den Evangelisten theologische Bedeutung: es ist das Land der Offenbarung des Gottessohnes, seines Lehrens und Wirkens (vgl. 14.28; 16.7). Die Grenze zu Judäa bildet der Jordan (10.1). Inwieweit Markus die Landschaft Judäa und Jerusalem geographisch zusammengebracht hat, ist unsicher. Sicher ist, daß auch Jerusalem für ihn -

### 3. Der Aufbau des Markusevangeliums unter besonderer Berücksichtigung des geographischen Gerüsts

a) Unter geographischer Rücksicht ist mit 11.1 ein grundlegender Einschnitt im Markusevangelium angezeigt: Jesus erreicht Jerusalem. Eine ähnlich grundlegende geographische Angabe findet sich zuvor nur in 1.14: Jesus kommt "nach Galiläa", wo sein Wirken in Wort und Tat beginnt. Ein analoger Einschnitt wird auch in 16.7 signalisiert: der Auferstandene hat Jerusalem bereits verlassen und ist auf dem Weg nach Galiläa. Doch spielt die Szene 16.1-8 selbst noch in Jerusalem.

Unter geographischer Rücksicht bilden daher 1.14-10.52 und 11.1-16.8 kompositorische Großeinheiten des Markusevangeliums. Ich bezeichne sie im folgenden mit Teil I und Teil II.

Teil I spielt "in Galiläa" (vgl. 1.14; 1.39; 9.30), und zwar zunächst vornehmlich in Kapharnaum (1.21ff; 2.1; 3.1), danach hauptsächlich am "Galiläischen See" (1.16; 2.13; 3.7; 4.1,35; 5.1,18,21; 6.30ff,45ff; 7.31; 8.9ff) und schließlich "auf dem Weg" nach Jerusalem (8.27; 9.30; 10.1; 10.32; 10.52).

Teil II spielt in oder bei Jerusalem. In 11.1 sind die für den ganzen Großabschnitt wichtigen Ortsangaben zusammengefaßt. Zunächst bewegt sich Jesus zwischen Bethanien am Ölberg und Jerusalem/Tempel hin und her (11.11,12, 15,19,20,27), danach ist er am Ölberg (13.3) bzw. in Bethanien (14.3) und in einem Haus in Jerusalem (14.17-25) und schließlich leitet der Gang zum Ölberg (14.26) das eigentliche Passionsgeschehen mit seinen verschiedenen Stationen ein.

b) In Teil I und Teil II fallen die beiden Erzählabschnitte 6.14-29 und 14.1-11 gleichermaßen auf.

Zu 6.14-29: Nachdem Jesus in 6.6b-13 seine Jünger zur vollmächtigen Umkehrpredigt ausgesendet hat, wird der Erzählfaden, der bisher am Wirken Jesu orientiert war, für einen Augenblick verlassen. Der Evangelist blendet um und läßt den Leser einen Blick tun in den Palast des Königs Herodes. Dieser macht

---

als Gegenpol zu Galiläa - eine theologische Größe ist: die Stadt der Feindschaft gegen Jesus, seines Leidens und Sterbens.

Aus all dem läßt sich ein Schluß auf die Person des Markus ziehen: er ist sicher kein Palästina-Jude gewesen und dürfte Palästina/Jerusalem nie bereist haben.

sich Gedanken über Jesus und hält ihn u.a. für den auferstandenen Johannes den Täufer, den er hat hinrichten lassen. Es wird dann in einem Rückblick die Hinrichtung und Bestattung Johannes des Täufers geschildert. Erst in 6.30 greift der Evangelist den in 6.13 verlassenen Erzählfaden wieder auf.

Zu 14.1-11: Nachdem Jesus den Jüngern auf dem Ölberg Aufklärung gegeben hat über ihr zukünftiges Geschick bei der Missionierung aller Völker bis hin zur Wiederkunft des Menschensohnes, wird der bisher an Jesu Wirken orientierte Erzählfaden für einen Augenblick verlassen. Der Evangelist läßt den Leser einen Blick tun in eine Versammlung der Gegner Jesu, die Jesu Tod beschließen und eine geeignete Möglichkeit zur Ergreifung Jesu suchen und durch den Vertreter Judas finden (14.1f; 11f). Dazwischen wird erzählt, wie Jesus in Bethanien von einer Frau im Hinblick auf seinen Tod und sein Begräbnis gesalbt wird.

Auffällig ist in beiden Stücken die Betonung der Todesthematik. Der Rückblick auf das Martyrium des Johannes und der Vorausblick auf das Martyrium Jesu stehen einander gegenüber. Zwar wird der geographische Aufriß der beiden Teile des Markusevangeliums durch 6.14-29 und 14.1-11 nicht grundsätzlich tangiert. Auch sie ordnen sich in den jeweiligen geographischen Aufriß ein. Dennoch muß beiden Stücken wegen ihrer besonderen Erzählperspektive und ihrer literarischen Eigenart eine gliedernde Funktion zuerkannt werden. Teil I wird somit durch 6.14-29 in zwei Abschnitte geteilt: A = 1.14-6.13; B = 6.30-10.52. Ebenso wird Teil II durch 14.1-11 in zwei Abschnitte geteilt: A = 11.1-13.37; B = 14.12-16.8.

c) In Abschnitt A von Teil I fällt unter geographischem Gesichtspunkt 3.7 besonders auf: Jesus "flieht" (ἀνεχώρησεν) an den "See". Im folgenden bleibt der "See" die beherrschende geographische Situation (vgl. 4.1,25; 5.1,18,21). Wichtigstes Reisemittel Jesu ist dementsprechend das "Boot" (3.9; 4.1; 4.35ff; 5.1,18,21). Zwar hat Jesus den "See" auch schon in 1.14-3.6 berührt (1.16; 2.13), doch spielt er dort keine beherrschende Rolle. Lediglich die Jüngerberufungen werden durch ihn näher bestimmt. 3.7 signalisiert somit einen Erzähleinschnitt und gliedert den Abschnitt A von Teil I in zwei Unterabschnitte A 1 und A 2.

Unterabschnitt A 1 (1.14-3.6) ist gekennzeichnet durch den Wechsel des Wirkens Jesu zwischen unbestimmten Gegenden in "Galiläa" (1.14,28,35,39,45)



und der Stadt Kapharnaum mit seiner Synagoge (1.21,29,33; 2.1,15; 3.1).

Unterabschnitt A 2 spielt, wie oben bereits dargelegt, hauptsächlich "am See". Wie aber der "See" in 1.14-3.6 eine wenn auch untergeordnete Rolle spielt, so auch die Situation Land/Stadt in 3.7-6.13. Im Haus (in einer Stadt) streitet Jesus mit den Jerusalemer Schriftgelehrten (3.20,22; vgl. 2,1-3.6). In seiner Vaterstadt Nazareth erfährt er Ablehnung und kann nicht heilsmächtig wirken. Ab 6.6b weitet sich wieder die Perspektive. Ganz "Galiläa" kommt in den Blick (vgl. 1.39).

Ich unterteile den Abschnitt A von Teil I somit in zwei Unterabschnitte: A/1 = 1.14-3.6; A/2 = 3.7-6.13.

d) Abschnitt B von Teil I schließt mit 6.30 eng an die Situation von A/2 an: die Jünger kehren von ihrer Missionsreise zu Jesus an den See zurück. Im folgenden ist die geographische Situation bis 8.26 weithin mit der des Unterabschnitts A/2 vergleichbar. Der "See" beherrscht die Szenerie (6.32,45,53; 7.31; 8.10,13), wichtigstes Reisemittel Jesu ist weiterhin "das Boot" (6.32, 45,47,54; 8.10,13,14).

Schließt 6.30-8.26 auch von der Situation her an A/2 an, so bildet der Abschnitt gleichwohl mit 3.7-6.13 keine kompositorische Einheit. Durch 6.14-29 sind beide Abschnitte deutlich getrennt, und nach der Ausweitung der geographischen Perspektive in 6.6b-13 konzentriert sich der neue Erzählabschnitt 6.30-8.26 wieder auf die "See"-Gegend (7.31), mit einer Ausnahme: Jesu Reise ins Heidenland bei Tyrus (7.24-30).

Unter geographischer Rücksicht hebt sich der Unterabschnitt 8.27-10.52 deutlich von 6.30-8.26 ab. Nach 8.1f wird im Markusevangelium kein einziges Mal mehr der "Galiläische See" erwähnt. Außerdem signalisiert die gewichtige geographische Angabe 8.27 einen deutlichen Erzählabschnitt<sup>14</sup>. In 8.27b taucht

14 Daß mit 8.27 ein Einschnitt im geographischen Aufriß und damit in der Komposition des Markusevangeliums markiert ist, ist unbestreitbar. Bestreiten möchte ich aber, daß mit 8.27 ein Hauptteil des Evangeliums beginnt, obwohl dies immer wieder behauptet worden ist. Stichhaltige Argumente gibt es dafür kaum. Vielmehr läßt sich 8.27-10.52 voll dem Duktus von Teil I des Markusevangeliums unterordnen. Die Schweigegebote gelten nach 8.27ff weiter, und die Jünger bleiben auch nach 8.27ff unverständig. Neu ist, daß Jesus nun die Leidensthematik "offen" (8.32) zum Thema seiner Lehre macht; doch ist dabei zu bedenken, daß sie bereits zuvor in Erzählhinweisen (3.6) und verdeckten Weissagungen (2.20) thematisiert wurde.

sodann das wichtige Stichwort ἐν τῇ πόλει erstmals auf, das als Situationsangabe den genannten Unterabschnitt beherrscht (vgl. 9.33; 10.17,32,52). Die Vorstellung ist, daß sich Jesus nun "Jerusalem" zuwendet. Er belehrt die Jünger "offen" über sein Leiden und Sterben in Jerusalem (vgl. 8.31; 9.12; 9.30f; 10.32ff). Dazu durchquert er Galiläa (9.30), überschreitet den Jordan (10.1) und wandert "hinauf" nach Jerusalem (10.32). Der mit 8.27 beginnende Unterabschnitt spielt zumindest bis 9.50 eindeutig in "Galiläa" (vgl. 9.30). Doch muß auch 10.1-52 aus kompositorischen Gesichtspunkten als Teil des 8.27 beginnenden Unterabschnitts angesehen werden. Der nächste grundlegende Erzähleinschnitt liegt erst in 11.1, wo Jesus "Jerusalem" erreicht.

Ich unterteile somit Abschnitt B von Teil I in zwei Unterabschnitte: B/1 = 6.30-8.26; B/2 = 8.27-10.52.

e) In Abschnitt A von Teil II fällt unter den topographischen Notizen 13.1-3 besonders auf. In 13.1f verläßt Jesus mit der Weissagung gegen den Tempel endgültig das Jerusalemer Heiligtum und läßt sich nach 13.3 auf dem Ölberg "gegenüber dem Tempel" nieder. Zwischen 13.2 und 13.3 muß daher ein literarischer Einschnitt angenommen werden, auch wenn 13.4 sich auf das Tempelwort 13.2 zurückbezieht.

In Unterabschnitt 11.1-13.2 beherrscht der Tempel die Szenerie, auch wenn durch 11.11b-14.19-25 das vollmächtige Lehren und Wirken Jesu im Tempel zweimal unterbrochen wird. Der Unterabschnitt 13.3-37 spielt ganz auf dem Ölberg.

Ich unterteile somit Abschnitt A von Teil II in zwei Unterabschnitte: A/1 = 11.1-13.2; A/2 = 13.3-37.

f) In Abschnitt B von Teil II kennzeichnet der in 14.26 angezeigte Ortswechsel einen literarischen Einschnitt. Der Unterabschnitt 14.12-25 spielt in Jerusalem im Abendmahlssaal. Ab 14.26 beginnt mit dem Gang zum "Ölberg" (14,26), sodann im Garten "Gethsemane" das Passionsgeschehen mit seinen einzelnen Stationen. Der Unterabschnitt 14.26-16.8 wird auch dadurch gekennzeichnet, daß er von den beiden Hinweisen auf den Neuanfang der Jüngerschaft in Galiläa (14.27; 16.7) umklammert ist.

---

D.-A. KOCH, aaO. 157f, der unter geographischen und inhaltlich-thematischen Kriterien ebenfalls zwei Hauptteile im Markusevangelium erkennt, sieht in 8.27 den entscheidenden Einschnitt inhaltlich-thematischer Art. Er muß dann 8.27-10.52 trotz 8.27; 9.30,33 dem Jerusalemer-Teil zuordnen. In dieser Entscheidung liegt der gravierendste Fehlschluß seiner ansonsten sehr guten Beobachtungen und Analysen.

Ich unterteile somit Abschnitt B von Teil II in zwei Unterabschnitte: B/1 = 14.12-25; B/2 = 14.26-16.8.

g) Wir gelangen zu folgender Gliederung des Markusevangeliums.

		T E I L I 1.14-10.52		T E I L II 11.1-16.8	
A	{ A/1	1.14-3.6	11.1-13.2 13.3-37	A/1 A/2	} A
	{ A/2	3.7 -6.13			
	Rückblick	6.14-29	14.1-11	Vorblick	
B	{ B/1	6.30-8.26	14.12-25 14.26-16.8	B/1 B/2	} B
	{ B/2	8.27-10.52			

h) Eine noch weitergehende Aufgliederung der Abschnitte des Evangeliums unter Heranziehung geographischer und topographischer Angaben ist möglich. Hierbei sind jedoch auch andere Kriterien der Komposition zu berücksichtigen.

- Als in sich geschlossene literarische Einheit erweist sich 1.14-39. Die geographischen Angaben 1.14 und 1.39 bilden die Klammer. Für die Binnenstruktur der Einheit ist die symmetrische Anordnung der topographischen Angaben (Galiläa-"See"-Kapharnaum/Synagoge-Haus-Platz vor dem Haus- ἔρημος τόπος-Galiläa) ebenso zu beachten wie die das Wirken Jesu in Kapharnaum auf einen Tag festlegenden Zeitangaben (1.32, 35).
- Auch 2.1-3.6 ist klar als literarische Einheit konzipiert, die durch die beiden Konfliktszenen mit erzählter Wundertat (2.1-12; 3.1-6) umklammert wird. Im Tötungsbeschluß der Gegner (3.6) liegt der in 2.6f bereits vorbereitete negative Höhepunkt der Einheit. Wieder scheint in topographischer Hinsicht eine symmetrische Anordnung beabsichtigt zu sein (Haus in Kapharnaum-"See"-Haus-in den Feldern-[Kapharnaum/]Synagoge).
- Die Wundererzählung 1.40-45 hat Scharnierfunktion zwischen den beiden o.a. Einheiten. Einerseits scheint sie gemäß 1.39 "irgendwo" in Galiläa zu spielen, andererseits verweist sie durch das εἰς μαρτύριον αὐτοῦς von 1.44 auf die folgenden Konfliktszenen voraus und bereitet mit 1.45 die Situationsangabe 2.1f vor.

- Der Erzählkomplex 4.1-5.43 erweist sich in szenischer Hinsicht als kompositorische Einheit. Der "See" beherrscht die Situation und Bootsfahrten Jesu mit den Jüngern leisten die enge Verknüpfung der einzelnen Szenen (4.1,35f; 5.1,18,21). Hinzukommt, daß durch die Zeitangabe 4.35 die folgenden Wundererzählungen eng mit dem Gleichniskapitel verbunden werden.
- Die beiden diesen obigen Komplex umklammernden Erzählabschnitte 3.13-35 und 6.1-13 stehen zueinander in chiasmischer Anordnung. Der Berufung der "Zwölf" 3.13-19 steht ihre Aussendung 6.6b-13 gegenüber. Die Wortparallelen in 3.14f und 6.7,12f sprechen eine deutliche Sprache. Der Verwerfung Jesu durch seine Familie und die Jerusalemer Gegner (3.20-35) steht die Verwerfung in seiner Heimatstadt Nazareth (6.1-6a) gegenüber. Das Stück 3.7-12 bildet die Einleitung des oben als A/2 bezeichneten Gesamtkomplexes (vgl. die vorbereitende Funktion von 3.9).
- Deutliche Anzeichen sind auch dafür vorhanden, daß der Unterabschnitt 6.30-8.26 symmetrisch gegliedert ist. Die beiden Speisungsgeschichten mit anschließender Bootsfahrt und hervorgehobenem Jüngerunverständnis bilden jeweils geschlossene literarische Einheiten (6.30-56; 8.1-20), wobei 8.1-20 noch umklammert wird von den beiden parallelen Heilserzählungen mit Symbolcharakter 7.32-37 und 8.21-26. Die dazwischenstehende, zunächst nicht näher lokalisierte Einheit 7.1-31 ist durch Stichwortverbindungen (ἄpros; Jüngerunverständnis: 7.18) eng auf die benachbarten Erzählkomplexe bezogen. Durch Angaben, die die in 6.30-8.26 vorherrschende Topographie am Galiläischen See zunächst aufheben (7.24) und dann wieder herstellen (7.31), wird die kleine Erzählung 7.24-30, die einen Abstecher Jesu ins Heidenland erzählt, deutlich hervorgehoben.
- Offenkundig ist auch, daß 8.27-9.29 eine symmetrisch gegliederte literarische Einheit darstellt. Die parallele Anordnung der Stoffe durch den Evangelisten ist schon immer aufgefallen. So stehen die beiden Stücke 8.27-30 und 9.2-8 mit ihren christologischen Akzenten parallel zueinander, ebenso 8.31-33 und 9.9-13, die jeweils Leidensweissagungen Jesu und Hinweise auf das Jüngerunverständnis bieten. Den Abschluß bilden jeweils die Jüngerbelehrungen 8.34-9.1 und 9.14-29.
- Der Abschnitt 9.30-10.52 erweist sich durch die drei Notizen über Jesu Wan-

derung nach Jerusalem (9.30; 10.1; 10.32) als dreifach gegliederte literarische Einheit. Auch hier sind symmetrische Anordnungen des Stoffes deutlich zu beobachten.

- Der Erzählkomplex 11.1-13.2 ist durch Bewegungsnotizen (11.1,11,12,15,19, 20) und Tageszeitangaben (11.11,12,19,20) gegliedert. Es lassen sich zwei Einheiten unterscheiden 11.1-19 schildert die Ankunft Jesu in Jerusalem und sein vollmächtiges Wirken in Wort und Tat im Tempel und 11.27-13.2 die Auseinandersetzung Jesu mit den Jerusalemer Gegnern um seine Lehre und Vollmacht. Die kleine Jüngerbelehrung 11.20-25 übernimmt Scharnierfunktion. Der Gesamtkomplex wird gerahmt durch die symbolische Verfluchung des unfruchtbaren Feigenbaumes (11.12-14) und die Weissagung gegen den Tempel (13.1-2). Dadurch erhält der Abschnitt 11.1-11 den Charakter einer Einleitung.
- Auch der Erzählkomplex 14.26-16.8 ist durch topographische Angaben und durch eine streng durchgeführte Zeitstruktur gegliedert. Folgende Einheiten können unterschieden werden: 14.26-72, die in der Nacht vor der Passion spielt und Jesu Verurteilung durch die jüdischen Gegner erzählt; 15.1-20, die am Morgen des Karfreitag spielt und parallel zu 14.54-65 die Verurteilung Jesu durch die römischen Instanzen darstellt; 15.21-47, die in vierfacher zeitlicher Gliederung (15.25,33,34,42) Leiden und Sterben Jesu erzählt. 16.1-8 bildet den Abschluß und besitzt eine Sonderstellung, insofern vorausgesetzt wird, daß der "Held" des Evangeliums sich bereits nicht mehr in Jerusalem befindet.
- In unseren Überlegungen unberücksichtigt blieb bisher 1.1-13. Der Abschnitt zeichnet sich durch eigene, im übrigen Markusevangelium nicht anzutreffende topographische Angaben aus. Er spielt in einem "Wüstengebiet" am Jordan. Hier wird Jesus vom Täufer als "der Stärkere" angekündigt und von Gott als "geliebter Sohn" proklamiert. So von Gott dem Leser bekanntgemacht kommt Jesus in 1.14 nach "Galiläa" und beginnt seinen irdischen Weg und sein Heilswirken. Beides kommt in Jerusalem zum Ziel.  
1.1-13 ist als "Prolog" des Evangeliums anzusehen.

i) Wir gelangen somit zu folgender detaillierten Gliederung des Markus-evangeliums:

Teil I: 1.14-10.52		Teil II: 11.1-16.8	
A/1	1.14-39 (1.40-45) 2.1-3.6	11.1-19 (11.20-26) 11.27-13.2	A/1
A/2	3.7-35 4.1-5.43 6.1-13	13.3-37	A/2
Rückblick	6.14-29	14.1-11	Vorblick
B/1	6.30-56 7.1-31 7.32-8.26	14.12-25	B/1
B/2	8.27-9.29 9.30-50 10.1-31 10.32-52	14.26-72 15.1-20 15.21-47 16.1-8	B/2

#### 4. Beobachtungen zur Symmetrie zwischen Teil I und Teil II des Markusevangeliums

Unser bisheriges Ergebnis, daß der Evangelist sein Evangelium unter Benutzung eines geographischen Gerüstes in zwei Teilen aufgebaut hat, die selbst wiederum in sich deutliche, z.T. streng symmetrische Gliederungen aufweisen, wird durch nachfolgende Beobachtungen bestätigt, aus denen erkennbar wird, daß Teil I und Teil II selbst zueinander symmetrisch gestaltet sind. Dies sollen die vier folgenden Tabellen erweisen. Sie zeigen, daß nicht nur gewichtige Stichworte sowie Themen und Motive in Teil I und Teil II an vergleichbarer Stelle auftauchen, sondern auch die topographischen Strukturen parallel gestaltet sind und ebenfalls die Personenregie in beiden Teilen vergleichbar ist.

a) Parallele Wendungen und Stichworte

Teil I

A) 1.14-16.13:

- 1.15 βασιλεία τοῦ θεοῦ  
 1.21 διδάσκειν/διδαχή (Jesu)  
 1.22 ἐξεπλήσσοντο ἐπὶ τῇ  
 διδαχῇ αὐτοῦ  
 1.34,39 ἐκβάλλειν (τὰ δαιμό -  
 νια)  
 1.45 ἔξω  
 2.10 (vgl. 1.22,27) ἐξουσία  
 2.6 διαλογιζόμενοι (Gegner)  
 2.24 ἔξεστιν  
 3.6 ὅπως αὐτὸν ἀπολέσωσιν  
 3.21 ἐξηλθον κρατῆσαι αὐτόν  
 4.10,34 κατὰ μόνας κατ' ἰδίαν  
 4.24 βλέπετε  
 4.2,10F,13 παραβολή  
 4.34 ἐπέλυεν πάντα  
 6.11 εἰς μαρτύριον αὐτοῦ  
 6.12 ἐκήρυξαν ἵνα μετανοῶσιν  
 (6.7 ἀποστέλλειν → Jünger)

Rückblick: 6.14-29:

- 6.17 ἐκράτησεν  
 6.19 ἤθέλην ... ἀποκτεῖναι  
 6.21 ἡμέρας εὐκαί ου  
 6.29 τὸ πτώμα (Bestattung)

B) 6.30-10.52:

- 6.36; 8.1,2 φάγωσιν  
 6.37 ἀπελθόντες (zur Vorberei-  
 tung des Mahles)  
 6.41 (8.6) λαβὼν τοὺς πέντε  
 ἄρτους ... εὐλόγησεν καὶ  
 κατέκλασεν ... καὶ ἐδίδου  
 τοῖς μαθηταῖς

Teil II

A) 11.1-13.37:

- 11.10 βασιλεία τοῦ πατρὸς ἡμῶν Δαυίδ  
 11.17 διδάσκειν/διδαχή (Jesu)  
 11.18 ἐξεπλήσσετο ἐπὶ τῇ διδαχῇ  
 αὐτοῦ  
 11,15 ἐκβάλλειν (τοὺς πωλοῦντας)  
 11.19 ἔξω (τῆς πόλεως)  
 11.28 (vgl. 11.29,33) ἐξουσία  
 11.31 διελογίζοντο (Gegner)  
 12.14 ἔξεστιν  
 11.18 πῶς αὐτὸν ἀπολέσωσιν  
 12.12 ἐζήτουν αὐτὸν κρατῆσαι  
 13.3 κατ' ἰδίαν  
 13.5,9,23,33 βλέπετε  
 13,28 παραβολή  
 13.23 προεῖρηκα πάντα (13.29,33ff)  
 13.9 εἰς μαρτύριον αὐτοῦ  
 13.10 δεῖ κηρυχθῆναι τὸ εὐαγγέλιον  
 (13.27 ἀποστελεῖ → Engel)

Vorblick: 14.1-11:

- 14.1 κρατήσαντες  
 14.1 ἐζήτουν ... ἀποκτείνωσιν  
 14.11 εὐκαίρως  
 14.8 τὸ σῶμα (zur Bestattung)

B) 14.12-16.8:

- 14.12 ἵνα φάγῃς  
 14.12 ἀπελθόντες (zur Vorberei-  
 tung des Mahles)  
 14.22 λαβὼν ἄρτον εὐλόγησας  
 ἔκλασεν καὶ ἔδωκεν αὐτοῖς ...

6.38,41,44,52; 7.2,5,27; 8.4,5,6,19 ἄρτος	14.22 ἄρτος
8.29 σὺ εἶ ὁ χριστός!	14.61 σὺ εἶ ὁ χριστός?
9.7 ὁ υἱὸς μου	14.61 ὁ υἱὸς τοῦ εὐλογητοῦ
8.34 ἀπαρνησάσθω ἑαυτὸν	14.30,68,70 ἠρνήσατο/ἠρνεῦτο
8.34 ἀκολουθεῖτω	14.51,54 συνηκολούθει/ἠκολούθησεν
9.2 παραλαμβάνει τὸν Πέτρον καὶ τὸν Ἰάκωβον καὶ τὸν Ἰωάννην	14.33 παραλαμβάνει τὸν Πέτρον καὶ τὸν Ἰάκωβον καὶ τὸν Ἰωάννην
9.12 πῶς γέγραπται ἐπὶ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ἵνα πολλὰ πάθῃ καὶ ἐξουδενηθῇ	14.21 ὁ μὲν υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ὑπάγει καθὼς γέγραπται περὶ αὐτοῦ (vgl. 14.27)
9.23 πάντα δυνατὰ τῷ πιστεύοντι	14.36 πάντα δυνατὰ σοι
9.29 προσευχή	14.32,35,38 προσευχεῖν
8.34 καὶ ἀράτω τὸν σταυρὸν αὐτοῦ καί...	15.21 ἵνα ἄρῃ τὸν σταυρὸν αὐτοῦ
10.40 ἐκ δεξιῶν/ἐξ εὐωνύμων	15.27 ἐκ δεξιῶν/ἐξ εὐωνύμων
10.32 ἀναβαίνοντες εἰς Ἱερο- σόλυμα	15.41 αἶ συναναβάσαι αὐτῷ εἰς Ἱεροσόλυμα
10.32 οἱ ἀκολουθοῦντες	15.41 ἠκολούθου
10.43 ἔσται ὑμῶν διάκονος	15.41 διηκόνου αὐτῷ
10.32 ἦν γὰρ προάγων αὐτοῦς ὁ Ἰησοῦς	(14.28 προάξω ὑμᾶς εἰς τὴν Γαλιλαίαν: 16.7)



b) Parallele Ortsstrukturen

	Teil I	Teil II
	1.14-39: Galiläa - "See"- Kapharnaum/ Synagoge - Haus - Galiläa	11.1-19: Nähe Jerusalems/Ölberg - Jerusa- lem/Tempel - Bethanien - Jerusa- lem Tempel - ἔξω
A/1	1.40-45: ἔξω	11.20-25: (Bethanien)
	2.1-3.6: Kapharnaum/Haus/Synagoge	11.27-13.2: Jerusalem/Tempel
A/2	3.7-35: Flucht an den "See" - Haus	
	4.1-5.43: am "See"	13.3-37: "Ölberg" - "gegenüber dem Tempel"
	6.1-13: Nazareth - Dörfer (Mission)	
Rück-/ Vor- blick	6.14-29: Palast des Herodes	14.1-11: Palast (?) des Hohenpriesters - Bethanien
B/1	6.30-8.26 "am See" - Haus - Tyrus - "am See"	14.12-25: (Ölberg) Bethanien - Haus (Ölberg V. 26)
B/2	8.27-9.29: "auf dem Weg"	14.26-72: auf dem Ölberg - Jerusalem/ Palast des Hohenpriesters
	9.30-10.52 "auf dem Weg" durch Galiläa/ Judäa hinauf nach Jerusalem	15.1-16.8 Passionsstationen in Jerusalem

c) Parallele Personenführung

	Teil I	Teil II
A/1	<p><u>1.14-39:</u>  <u>Jünger</u> als Jesu Begleitung  <u>Volk</u>, dem Lehren und Wirken            Jesu akklamierend (1.22,27)            (Gegner, inaktiv) (1.22)</p> <p><u>2.1-3.6:</u>  <u>Gegner</u> in Auseinandersetzung            mit Jesus (Schriftgelehrte:            2.6; 2.16/Pharisäer: 2.18,24;            3.6/Herodianer: 3.6)</p>	<p><u>11.1-19:</u>  <u>Jünger</u> als Jesu Begleitung  <u>Volk</u>, dem Lehren und Wirken            Jesu akklamierend (11.18)  <u>Gegner</u>, inaktiv! (11.18)</p> <p><u>11.27-13.2:</u>  <u>Gegner</u> in Auseinandersetzung            mit Jesus (Hohepriester: 11.27/            Schriftgelehrte: 11.27; 12.28,            35,38/Pharisäer: 12.13/Herodi-            aner: 12.13/Sadduzäer: 12.18)</p>
A/2	<p><u>3.7-35:</u>            Zwölf (3.13ff)            Gegner (Familie Jesu: 3.20f,            31f/Schriftgelehrte: 3.22)</p> <p><u>4.1-5.43:</u>            Konzentration auf die <u>Jünger</u>:            4.10,13,34,36; 5.18ff; 5.37            (drei Jünger: 5.37)</p> <p><u>6.1-13:</u>  <u>Jünger</u>aussendung</p>	<p><u>13.3-37:</u>            Konzentration auf die <u>Jünger</u>            (vier Jünger: 13.3)</p>
Rück-/ Vor- blick	<p><u>6.14-29:</u>  <u>Gegner des Täufers</u>: Herodes/            Herodias  <u>Salome</u> als "Lockvogel"            Johannes d.T. nimmt Jesu            Schicksal vorweg</p>	<p><u>14.1-11:</u>  <u>Gegner Jesu</u>: Hohepriester/            Schriftgelehrte/Älteste  <u>Judas</u> als "Verräter"  <u>Frau</u> nimmt Jesu Schicksal            vorweg</p>

<p><u>6.30-8.26:</u> Konzentration des Wirkens Jesu auf die <u>Jünger</u></p> <p>B/1 <u>Gegner</u> (Pharisäer/Schriftgelehrte: 7.1; Pharisäer: 8.11f)</p> <p><u>Heidin</u> (7.25f)</p>	<p><u>14.12-25:</u> Konzentration des Wirkens Jesu auf die <u>Jünger</u></p> <p><u>Gegner</u> (durch den "Verräter" im Spiel: 14.17-21)</p> <p>(Vorblick auf Heil der Heiden: 14.24)</p>
<p><u>8.27-9.29:</u> <u>Petrus</u> als Sprecher der Jünger (9.29,33)</p> <p><u>drei ausgewählte Jünger</u> (9.2)</p> <p><u>alle Jünger</u> als Versager (9.18,19,28f)</p> <p>(Schriftgelehrte/Hohepriester 8.31; 9.11-13; 9.14)</p> <p><u>9.30-10.52:</u></p> <p>B/2 (<u>Gegner</u>: Hohepriester/Schriftgelehrte/Heiden: 9.31; 10.33f)</p> <p><u>Pharisäer</u> aus Jerusalem (10.2)</p> <p><u>Jünger</u> fürchten den Gang nach Jerusalem (9.31; 10.32)</p> <p>wollen "Erste" sein (9.33f; 10.35ff)</p> <p>erschrecken vor der Schwere der Nachfolge (10.26f)</p> <p><u>Bartimäus</u> als Beispiel der Nachfolge (10.46-52)</p>	<p><u>14.26-72:</u> <u>Petrus</u> als Sprecher der Jünger (14.29-30)</p> <p><u>drei ausgewählte Jünger</u> (14.33)</p> <p><u>alle Jünger</u> als Versager (14.37f,30; 14.50-52)</p> <p>Hohepriester/Schriftgelehrte/Älteste (14.43,53,55,60,61,63)</p> <p>Judas als Verräter (14.43)</p> <p><u>15.1-47:</u></p> <p>Hohepriester/Schriftgelehrte/Älteste/Pilatus (15.1,11,31)</p> <p><u>Jesus</u> leidet als "Cerechter"</p> <p>Simon von Kyrene/die galiläischen Frauen/Josef von Arimathäa als Beispiele treuer Nachfolge (15.21; 15.40-47)</p>

d) Parallele Themen und Motive

	Teil I	Teil II
	<u>1.14-3.6:</u>	<u>11.1-13.2:</u>
	- Proklamation der nahen <u>Basileia Gottes</u> (1.15)	- Huldigung an die gekommene <u>Basileia</u> des Vaters David (11.9f)
	- Aufruf zu Umkehr und Glaube (1.15)	- Fluch gegen den unfruchtbaren Feigenbaum (11.13)
	- Vollmächtiges (ἐξουσία) Wirken Jesu in Lehre (διδασχῆ) und Tat (ἐκβάλλειν) (1.21-34)	- Vollmächtiges Wirken Jesu in Tat und Lehre (διδασχῆ) (11.15-17)
	- Jesus als Bewahrer der Tora (1.40-45)	- Jesus als Bewahrer des Tempels (11.17)
A/1	- Streit um die ἐξουσία Jesu (2.1-12)	- Streit um die ἐξουσία Jesu (11.27-33)
	- Verdeckte Leidensankündigung im Rätselwort (2.20)	- Verdeckte Leidensankündigung in der Parabel (12.7f)
	- Gegner <u>belauern</u> Jesus hinterhältig (2.6; 3.2)	- Gegner <u>belauern</u> Jesus hinterhältig (11.31-33; 12.13)
	- Streitgespräch über rechte Torauslegung (2.23-28; 3.1-5)	- Streitgespräch über die rechte Schriftauslegung (12.18-27; 12.28-34; 12.35-37)
	- Unvereinbarkeit von alter und neuer Religion im Bild vom Wein und Flickern (2.21f)	- Der Weinberg geht an andere über: der verworfene Stein wird zum Eckstein (12.9,10f)
	- Tötungsbeschuß der Gegner (3.6)	- Absicht der Gegner, Jesus zu beseitigen (11.8; 12.12)

	<p><u>3.7-35:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Der apokalyptische Kampf des "Stärkeren" gegen Satan (3.23-27)</li> <li>- Zwölf werden zur Verkündigung auserwählt (3.14f)</li> <li>- Jesus wird von seiner Familie für "verrückt" erklärt (3.20f)</li> <li>- Lästerung des "Heiligen Geistes" ist unvergebbare Sünde (3.28f)</li> </ul>	<p>vgl. 13.7f</p> <p>vgl. 13.10</p> <p>vgl. 13.12</p> <p>vgl. 13.11</p>
A/2	<p><u>4.1-6.13:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gleichnisrede Jesu (4.1-34) über das Kommen der Basileia</li> <li>- Jesus führt die Jünger in die Geheimnisse ein (4.10f, 13ff, 34; 5.37)</li> <li>- Die Jünger in Bedrängnis (4.35-41)</li> <li>- Das vollmächtige Wirken Jesu in Befreiung von Dämonen und aus Tod (5.1-43)</li> <li>- Jesus findet in seiner Heimatstadt Nazareth keinen Glauben (6.1-6a)</li> <li>- Jünger werden zur vollmächtigen Mission ausgesandt (6.7-13)</li> </ul>	<p><u>13.3-37:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Endzeitrede Jesu über das Kommen des Menschensohnes</li> <li>- Jesus sagt den Jüngern alles voraus (13.23)</li> <li>- Die endzeitliche Drangsal (13.19f)</li> <li>- Das endzeitliche Wirken des Menschensohnes zur Rettung der Erwählten (13.26-27)</li> <li>- vgl. 13.9</li> <li>- vgl. 13.10</li> </ul>

<p>Rück-/ Vor- blick</p>	<p><u>6.14-29:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mordplan gegen Johannes den Täufer und Ausführung des Mords durch eine List "während des Festes" (6.21)</li> </ul>	<p><u>14.1-11:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mordplan gegen Jesus; Versuch, ihn "nicht am Fest" (14.2) und mit List zu ergreifen</li> </ul>
<p>B/1</p>	<p><u>6.30-8.26:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorbereitung der Speisungen durch die Jünger (6.35ff; 8.3ff)</li> <li>- Speisungen (6.41; 8.6)</li> <li>- "Rein und Unrein" gilt nicht mehr; Heil auch für die Heiden (7.1-30)</li> <li>- Unverständnis/Verstockung der Jünger (6.52; 7.17; 8.17-21)</li> </ul>	<p><u>14.12-25:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorbereitung des Abendmahles durch die Jünger (14.12-16)</li> <li>- Abendmahl (14.22-24)</li> <li>- ὑπὲρ πολλῶν (14.24)</li> <li>- Versagen und Unverständnis der Jünger (14.17-21)</li> </ul>

B/2	<p><u>8.27-9.29:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Messiasbekenntnis mit Schweigebefehl (8.29f)</li> <li>- Offenbarung des Sohnes durch Gottesstimme: "Auf ihn hört" (9.7)</li> <li>- Baldiges Kommen der Basileia <u>in Macht</u> (9.1)</li> <li>- Leidensvorhersage: 8.31 δεῦ; 9.12 γέγραπται</li> <li>- Unverständnis der Jünger/des Petrus gegenüber dem Leiden Jesu (8.32f; 9.9)</li> <li>- Ruf in die Nachfolge (8.34)</li> <li>- Rettung durch Lebenshingabe (8.35)</li> <li>- Drohwort Jesu gegen den, der sich seiner schämt (8.38)</li> <li>- Unfähigkeit und Versagen der Jünger im Kampf gegen dämonische Mächte (9.14ff)</li> <li>- Das Gebet als Mittel gegen die Schwäche der Jünger (9.28f)</li> <li>- Bekenntnis des Petrus (8.29)</li> <li>- Petrus denkt nicht wie Gott, sondern wie Menschen (8.33)</li> </ul>	<p><u>14.26-72:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- offenes Messiasbekenntnis Jesu (14.62)</li> <li>- Selbstbekenntnis Jesu als Gottessohn und Ablehnung durch Hohenpriester: "Er lästert" (14.62f)</li> <li>- Baldiges Kommen des Menschensohnes/Richters <u>in Macht</u> (14.62)</li> <li>- Leidensvorhersage: 14.41 γέγραπται</li> <li>- Ansage und Eintreten des Jüngerversagens gegenüber dem Leiden (14.27ff; 14.50ff; 14.54,66ff)</li> <li>- Ruf in erneuerte Nachfolge (14.28)</li> <li>- Lebensrettungsversuch der Jünger durch Flucht und Verleugnung Jesu (14.50ff,66-72)</li> <li>- Verleugnung Jesu durch Petrus (14.66-72)</li> <li>- Versagen der Jünger beim Gebetskampf Jesu (14,37ff)</li> <li>- Gebet als Mittel gegen Versuchung (14.38)</li> <li>- "Ich kenne diesen Menschen nicht" (14.71)</li> <li>- Jesus will nicht, daß sein Wille, sondern der des Vaters geschieht (14.36)</li> </ul>
	<p><u>9.39-10.52:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Leidensvorhersagen mit Passionsstationen (9.31; 10.33f)</li> <li>- Jünger wollen "Erste" sein (9.33ff; 10.42ff); der Menschensohn "<u>dient</u>"</li> <li>- Beispielhafte Nachfolge (10.46-52)</li> </ul>	<p><u>15.1-47:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Stationen des Leidens und Sterbens Jesu</li> <li>- Der "Dienst" des Leidenden Jesu</li> <li>- Beispielhafte Nachfolge (15.21,39,40f,43)</li> </ul>

## 5. Das Gefälle des Markusevangeliums

Auch wenn im Einzelfall unsicher bleiben kann, ob bestimmte Einzelzüge oder Strukturen vom Evangelisten bewußt parallel zueinander gestaltet wurden, die Summe der Beobachtungen dürfte sicherstellen, daß Markus Teil I und II seines Evangeliums bewußt symmetrisch aufgebaut und ausgeführt hat. Welche Bedeutung hat diese Kompositionsweise für die Erzählabsicht des Evangelisten?

a) Zunächst einmal ist festzustellen, daß das Gefälle des Evangeliums eindeutig auf Teil II hin verläuft. Dies erreicht der Evangelist durch die Teil I unterlegte geographisch/topographische Struktur. Während seiner Wirksamkeit in "Galiläa" ist Jesus stets "auf dem Weg nach Jerusalem". In diesem Zusammenhang ist zu beachten, daß das ὄδος nicht erst ab 8.27 auftaucht, sondern bereits im Prolog (1.2f) da ist und Jesu gesamtes galiläisches Wirken bestimmt. In der Darstellung von Jesu Auseinandersetzung mit den Jerusalemer Gegnern und seinem Leiden und Sterben in Jerusalem (Teil II) kommt also das Erzählgefälle des Evangeliums zu seinem Ziel.

Dies wird auch darin deutlich, daß die in Teil II geschilderten Ereignisse bereits in Teil I ständig präsent sind. Die Gegner "aus Jerusalem" streiten bereits in Teil I mit Jesus (3.22; 7.1). Ihr Vorwurf der Gotteslästerung (14.64) wird schon in Kapharnaum erhoben (2.7) und ihr Todesurteil gegen Jesus steht seitdem fest (3.6). Mit den "Zwölf" hat Jesus auch den "Verräter" bereits in Galiläa stets "mit sich" (3.14,19). Nach 1.14 beginnt Jesu Wirken in "Galiläa", nachdem Johannes der Täufer "überliefert" worden ist. Da παραδόσθαι Passionsterminus ist (vgl. 8.31; 10.33; 14.11,18,21,41) und der Täufer in einer Schicksalsgemeinschaft mit Jesus steht (vgl. 9.12f), kommt mit dem Hinweis auf das Martyrium des Täufers bereits in 1.14 Jesu eigenes Leiden und Sterben in den Blick. Eine ähnliche Funktion hat auch das Zwischenstück 6.14-29. Als Wegbereiter Jesu (1.2f) hat der Täufer im voraus vollzogen, worauf die Jünger in der Kreuzesnachfolge Jesu verpflichtet werden (8.34). Vor allem aber im Motiv vom "Weg" Jesu nach Jerusalem (8.27; 9.30,33f; 10.1, 17,32,52) in Verbindung mit den verdeckten und offenen Leidensankündigungen Jesu (2.20; 8.31; 9.9,12,31; 10.32ff,38,45) wird der Blick der Jünger (und des Lesers) in Teil I immer wieder auf die Passion Jesu ausgerichtet. Die Ereignisse von Teil II werden so "lehrend" vorausgenommen.



Teil I des Evangeliums ist also durchwirkt mit Vorverweisen auf die in Teil II erzählten Ereignisse. Immer wieder kommt Jesu Leiden und Sterben in den Blick als das notwendige, gottgewollte Ende des Weges Jesu, den Jesus bewußt und freiwillig geht. Sie sind nicht als tragisches Scheitern seiner Mission, nicht als Ergebnis einer sich allmählich anzeigenden und verwirklichenden Katastrophe verstanden. Der Weg ans Kreuz ist vielmehr der Auftrag des Gottessohnes (1.2f); ihn nicht zu gehen, wäre satanische Versuchung (1.13; 8.32; 14.35f).

So empfängt Teil I sein Licht von Teil II her. Ihm kommt keine Eigenständigkeit zu, und ohne Teil II wäre er in seiner jetzigen Anlage unverständlich. Dies wird auch deutlich bei der Auswertung zahlreicher der aufgewiesenen Parallelen zwischen Teil I und II. Diese sind von Teil II her zu interpretieren bzw. finden dort ihre Auflösung.

b) M. KÄHLER hat bekanntlich die synoptischen Evangelien "Passionsgeschichten mit ausführlicher Einleitung" genannt. Dieses Diktum ist immer wieder in besonderer Weise auf das Markusevangelium angewendet worden. Es gibt das Erzählgefälle des Evangeliums durchaus angemessen wieder. Aber kann man Teil I ernsthaft als "ausführliche Einleitung" beurteilen? Ist er damit nicht inhaltlich-theologisch unterbewertet? Andererseits bricht gerade in der Frage, wie der Evangelist die in Teil I zusammengestellten Stoffe vor dem Hintergrund des Erzählgefälles seines Evangeliums verstanden wissen will, das eigentliche Problem der Exegese des Markusevangeliums auf. Dies Problem spitzt sich zu durch zwei redaktionelle Leitlinien des Evangeliums, das "Geheimnismotiv" und das "Jüngerversagen".

Das "Geheimnismotiv" umfaßt einen ganzen Komplex von Erzählzügen, durch die Jesu Person und sein Wirken in Wort und Tat in Teil I unter ein (vorläufiges) Geheimhaltungsgebot gestellt werden. Wichtig ist hier die Feststellung: das "Geheimnismotiv" ist auf Teil I des Evangeliums beschränkt und bis zur Auferstehung Jesu begrenzt (9.9). Danach gilt es nicht mehr.

Zunächst ist hier auf die Schweigegebote nach Bekenntnissen und Offenbarungen zu verweisen. Weder die Dämonen (1.24f,34; 3.11f) noch die Jünger (8.30; 9.9) dürfen ihr übernatürliches bzw. durch Selbstoffenbarung Jesu oder Offenbarung Gottes gewonnenes Wissen um Jesu Personwürde kundtun. In keinem Fall wird das Bekenntnis von Jesus als falsch zurückgewiesen. Der Leser weiß ohne-

hin bereits seit 1.11 aus Gottes eigenem Mund, daß die Bekenntnisse zutreffen. Auch das Bekenntnis des Petrus, Jesus sei der  $\chi\rho\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ , gibt Jesu Würde angemessen wieder, wie später aus 14,61f hervorgeht. Daß die Dämonen ihr Bekenntnis vor dem Schweigegebot bereits herausgeschrien haben (1.24f; 3,11), scheint den Evangelisten nicht zu stören. Ihm kommt es offensichtlich auf die Tatsache an, daß Jesus die Schweigegebote erläßt.

Gleiches gilt von den Schweigegeboten nach Wundertaten (1.44; 5.43; 7.36). Daß sie durchbrochen werden (1.44; 7.36b) oder faktisch nicht einzuhalten sind (5.43), ist wohl auch dem Evangelisten nicht entgangen. Doch liegt seine Aussageabsicht nicht in dem Aufweis, daß Jesu Person und Wirken nicht geheim bleiben konnten, sondern darin, daß Jesus vorläufig, und zwar vor Ostern, nicht als Gottessohn und Messias bekanntgemacht werden wollte.

Dies macht der Evangelist nicht nur direkt durch die Schweigegebote deutlich, sondern auch indirekt durch die Darstellung der Verborgenheit Jesu. Immer wieder zieht sich Jesus (mit seinen Jüngern!) an einsame Orte oder in ein Haus zurück und will verborgen bleiben (1.35,45; 2,1; 5.38; 6.31f; 7.17,24; 9.30; 10.10). Auch das "Boot" spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle (3.9; 4.1,36; 8.10,13). Wieder herrscht die gleiche Dialektik wie oben. Das Volk spürt ihn auf und kommt von überallher zu ihm (1.37,45; 2.1f; 6.33f; 7.24).

Überblickt man diesen Komplex des "Geheimismotivs", so entsteht ein paradoxes Gesamtbild: Jesus kommt als Gottessohn (1.11) nach "Galiläa", wirkt hier in göttlicher Kraft und Vollmacht wunderbare Taten, die ihn als Gottessohn ausweisen, er wird als solcher von Gott selbst den Jüngern kundgemacht und von ihnen als Messias erkannt, er hat Erfolg und die heilsuchenden Menschen drängen zu ihm hin, wo er sich zeigt. Jesus aber verbietet die öffentliche Kundgabe seiner Würde als Gottessohn und verbirgt sich vor der Volksmenge. Wie reimt sich dies alles zusammen?

Welch anderes Bild dagegen in Teil II. Dieser beginnt bereits kennzeichnenderweise damit, daß Jesus öffentlich in Jerusalem einzieht und ihm als "im Namen des Herrn Kommenden" gehuldigt wird (11.9f). Vor dem Synedrium bekennt sich Jesus offen dazu, der Messias, Gottessohn und der kommende Menschensohn zu sein (14.61f). Und der Hauptmann unter dem Kreuz bekennt vom Gestorbenen: "Dieser Mensch war Gottes Sohn" (15.39). Die Wunderzeichen beim Tod Jesu sind

von keinem Geheimnis umgeben (15.33,38).

Eine Lösung dieser Spannung zwischen Teil I und II ergibt sich aus dem Gefälle des Evangeliums. Weil der Weg des Gottessohnes Leiden, Tod und Auferstehung mit umfaßt und zum Ziel hat, kann und darf Jesus nur unter Einbeziehung des Kreuzes als Gottessohn bekannt und kundgetan werden. Diese Sicht wird bereits in Teil I deutlich. Auf die Bekenntnisse 8.29 und 9.7 folgt jeweils die Belehrung über das Leiden und Sterben Jesu (8.31f; 9.11f). Tatsächlich wird das "Geheimnis" in 9.9 zeitlich begrenzt: die Jünger sollen über die Offenbarung der Würde Jesu schweigen, "bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist". Dann aber sollen sie reden! Die Wundertaten unterliegen dem Schweigegebot doch wohl ebenfalls bis zur Auferweckung Jesu. Dann sollen sie verkündet werden. Von den Jüngern natürlich! Denn in dem Maße, wie sich Jesus in Teil I verborgen hält und dem Volk entzieht, wendet er sich den "Zwölf" zu.

Auf das Verhältnis von Teil I und II des Markusevangeliums angewendet bedeutet dieses Ergebnis: Teil I bedarf zum vollen Verständnis seiner christologischen Aussagen und der Berichte vom Wirken Jesu der Darstellung von Teil II. Ohne Teil II bleibt Teil I unvollständig und mißverständlich. Teil I muß also von Teil II her, oder besser, er muß nach Teil II nochmals gelesen werden. Er wird quasi zu Teil III des Markusevangeliums.

c) Das Bild der "Zwölf" im Markusevangelium ist von einer ähnlichen Spannung und Paradoxie gekennzeichnet. Jesus beruft sie, um sie zu "Menschenfischern" zu machen (1.17). Sie sollen "mit ihm" sein, um zur vollmächtigen Mission ausgesandt zu werden (3.13ff; 6.6b-13). Sie bilden die "wahre Familie" Jesu (3.34f), ihnen ist das Geheimnis der Basileia gegeben (4.11), und Jesus löst ihnen im Gegensatz zum Volk seine in Parabeln verschlüsselte Botschaft auf (4.13ff,34; 7.17ff). Sie werden zu alleinigen Zeugen der "geheimen Epiphanien" (4.35ff; 5.37; 6.45ff; 9.2-8) und sind Empfänger besonderer Belehrungen Jesu (8.31ff; 9.12f; 9.28f, 31; 9.33ff; 10.11f; 10.32ff,43ff; 13.1-37). Die "Zwölf" sind die eigentlichen Adressaten der Worte und Taten Jesu.

Dieser positiven Bestimmung der Funktion und Aufgabe der "Zwölf" steht nun gegenüber, daß sie sich in Teil I dem Wirken und Weg Jesu gegenüber als völlig verständnislos erweisen und in Teil II angesichts des Leidens und Sterbens Jesu total versagen. Obwohl ihnen das  $\mu\sigma\sigma\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu\ \tau\eta\varsigma\ \beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\iota\alpha\varsigma$  gegeben

ist, verstehen sie die Parabelrede Jesu nicht und werden getadelt (4.13; 7.18). Die Speisungswunder bewirken bei ihnen keine "Einsicht", sondern ihre Reaktionen beweisen, daß sie ein "verhärtetes Herz" haben (6.52; 8.14-21). Sie werden wegen ihres Unglaubens von Jesus gescholten (4.40; 9.19). Völlig unverständlich bleibt den "Zwölf" die Lehre Jesu über sein Leiden und Sterben in Jerusalem und - aus demselben Grund - über seine Auferstehung (9.10,32). Petrus erhebt dagegen energisch Widerspruch und wird von Jesus als satanischer Versucher zurück- und in die Kreuzesnachfolge eingewiesen (8.33f). Auf dem Weg nach Jerusalem streiten die "Zwölf" um Vorrang (9.33f) und erste Plätze (10.35-45), fürchten sich dagegen vor dem, was in Jerusalem auf sie zukommt (10.32). In Teil II wird dann vom Evangelisten schonungslos das totale Versagen der "Zwölf" dargestellt. Einer von ihnen "verrät" Jesus, aber alle halten sich für fähig, diesen Verrat zu begehen (14.17-21). Statt mit Jesus vor der Passion zu wachen und zu beten, fallen sie in ahnungslosen Schlaf (14.32-42); bei Jesu Verhaftung fliehen alle (14.50ff; 14.27), und Petrus schließlich verleugnet Jesusdreimal (14.29-31,66-72).

Faßt man diese Beobachtungen zusammen, ergibt sich ein düsteres Bild. Es scheint, daß Jesus mit seinen Bemühungen um die "Zwölf" am Ende völlig gescheitert ist. Unter seinem Kreuz ist keiner von ihnen zu finden. Daß die "Zwölf" in ihrer Nachfolge des irdischen Jesus gescheitert sind, daran kann nach dem Gesamttenor der Jüngeraussagen im Markusevangelium kein Zweifel sein. Wie bringt nun der Evangelist dieses Ergebnis damit zusammen, daß die "Zwölf" Zeugen und Boten Jesu und seiner Verkündigung sein sollen?

Vor allem zwei Texte lösen diese Spannung: 14.28 und 16.7. Die beiden miteinander korrespondierenden Verheißungen weisen darauf hin, daß der Auferstandene seinen gescheiterten Jüngern nach "Galiläa" vorausgeht. Wenn sie ihm nachfolgen, werden sie ihn dort sehen. Damit ist neue Nachfolge ermöglicht, und zwar Kreuzesnachfolge (8.34). Daß die "Zwölf" diesem neuen Ruf Jesus gefolgt sind, ist für den Evangelisten so klar, daß er es nicht zu erzählen braucht. Sie sind "Menschenfischer" geworden (1.17), haben am eigenen Leibe Kreuzesnachfolge vollzogen (10.39). Wie das "Schweigegebot" (9.9) so ist auch das Unverständnis der Jünger durch den Auferstandenen aufgehoben worden, sind Lehre und Taten des Gottessohnes freigegeben worden. In vollmächtiger Verkündigung haben die "Zwölf" als Boten Jesu gewirkt (6.6b-13).

Angewandt auf unsere Frage nach dem Verhältnis von Teil I und II im Markusevangelium läßt sich sagen: die in Teil I dargestellte positive Funktion und Berufung der "Zwölf" kommt erst nach Teil II zum Tragen. Nach Teil II, nach Kreuz und Auferweckung Jesu ist Verstehen der "Lehre" und Nachvollzug des Weges Jesu in der Jüngerschaft möglich. Jetzt erst ist der Zeitpunkt da, in dem offenbar wird, was zuvor verborgen war (4.22). Wieder läßt sich sagen, daß Teil I nach Teil II neu gelesen werden kann und muß und so zu Teil III des Evangeliums wird. Nun wird auch verständlich, warum der Evangelist keine Erscheinungsberichte berichten muß: die vom Geheimhaltungsverbot befreiten Epiphanien des Gottessohnes in Teil I ersetzen sie vollauf.

d) "Geheimnismotiv" und "Jüngerunverständnis bzw. -versagen" erweisen sich somit als bis zur Auferweckung begrenzt. Danach wird das "Geheimnis" offenbar werden, ist das Unverständnis der Jünger aufgehoben und ihr Versagen durch den vom Auferstandenen neu gewährten Nachfolgeruf geheilt. Die Zeit danach, in denen das Jüngerunverständnis nicht mehr gilt, kommt in der Darstellung des Evangelisten immer wieder in fein abgestimmten Formulierungen in den Blick. So gilt für Teil I, daß die "Zwölf" noch keinen Glauben haben, noch nicht zur Einsicht gekommen sind (οὐπω: 4.40; 8.17,21); und 9.19 fragt Jesus, wie lange noch (ἕως πότε) er bei dem ungläubigen Geschlecht ausharren muß. Das Jüngerversagen in Teil II ist von vornherein unter die Verheißung 14.28 gestellt (14.27-31).

Wie wichtig dem Evangelisten für seine Darstellung die "Zeit danach" ist, wird auch an anderen Stellen des Evangeliums deutlich. Neben den schon erwähnten Stellen 4.22; 10.39 sind noch zu nennen 2.19f und 9.28f, in denen die Jüngerschar ohne Jesus sein wird. Diese "Zeit danach" ist gekennzeichnet als Zeit der Verkündigung des Evangeliums in der ganzen Welt (14.9; 13.10), in der "um des Evangeliums willen" gelitten und verzichtet werden kann (8.35; 10.29f). Auf diese "Zeit danach" blickt auch 14.25 voraus. Besonders aber in der großen Rede Kap. 13 wird sie reflektiert und bis in Einzelheiten hinein den Jüngern angekündigt und gedeutet. Dieser "Zeit danach", die literarisch gesprochen unmittelbar nach Teil II des Evangeliums beginnt, gilt auch das in Teil I beschriebene Heilswirken Jesu in Wort und Tat.